

Mitteilungen des Wanderbunds

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **13 (1937)**

Heft 39

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Am frischgeschnittenen Wanderstab

— AUFNAHME VON HANS STAUD —

Wenn wir Wanderer auf unsern Streifzügen durch Wald und Feld nicht singen, dann fehlt uns entweder die Stimme oder was viel häufiger der Fall ist, wir wissen keine Wanderlieder mehr. Wenn's gut geht, fällt uns die erste Strophe von »Wem Gott will rechte Gunst erweisen« oder von »Maß i denn, muß i denn zum Städle hinaus« noch ein. Die männlichen Wanderer stimmen bald mit kräftiger Besetzung ein Marschlied aus dem Müllhärdienst an, während die Frauen in Gehege des sentimental Liebelsiedes geraten. Doch haben immer und immer wieder große Dichter das Loblied des Wanderns gesungen. Die größten Komponisten wurden von diesen Liedern gepackt. Sie haben sie vertont, damit sie überall gesungen werden. Einige dieser Wanderlied-Kompositionen sind als Lieder in Konzerten bis heute geblieben. Ihre wundervollen Melodien sind mit der Klavierbegleitung verflochten. Sie fanden beim Volke als einfache Wanderlieder, die man vor sich hinstingert, keinen Anklang. Wir denken da z. B. an das herrliche Märke-Wolf-Lied »Fußreise« oder an das Eichenhorst-Schoock-»Reiselied«. Der Wanderstab möchte nun seinen Mitgliedern wieder einmal einige der schönsten klassischen Wandergedichte, die die deutsche Sprache kennt, in Erinnerung rufen. Alle Empfindungen des Herzens und der Sinne, die uns beim Wandern glücklich bewegen, haben die Dichter in herrliche Worte gefaßt. Las sie die Schaffens solcher Lobgesänge versage. Da sollten wir sie wenigstens nicht in den Bibliotheken und Büchergestellen verstauben lassen und uns von Zeit zu Zeit an ihrer edlen Schönheit erfreuen.

Reiselied

Durch Feld und Buchenhallen
Bald singend, bald fröhlich still,
Recht lustig ist von allen,
Wers Reisen wählten will.

Wem's kaum im Osten glühte,
Die Welt noch still und weit;
Da weilt recht darob Gemüte
Die schöne Blütenzeit.

Die Lerch' als Morgenroste
Sich in die Lüfte schwingt,
Eine frische Reisetaste
Durch Wald und Herz erklingt.

O Lust, vom Berg zu schauen
Wie über Wald und Strom,
Hoch über sich den blauen
Tiefklaren Himmelsdom!

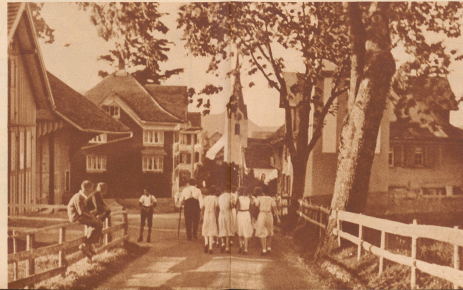
Vom Berge Vöglein fliegen
Und Wolken so geschwand,
Gedanken überfliegen
Die Vögel und den Wind.

Die Walten ziehn hernieder,
Das Vöglein senkt sich gleich,
Gedanken gehn und Lieder
Fort bis ins Himmelsreich.

Joseph Freher von Eichenhorst
(1788-1857)

Der Wandernde

Zeitlose Ewigkeit war einst dein Traum,
Längst wurdest du Zeit und wandertst durch
den Raum.
Du weißt, dein Weg ist nur ein kurzes Stück,
dein Ziel der Abend. Doch dein Schritt ist Glück.
Wibholm von Scholz.



Fußreise

Am frischgeschnittenen Wanderstab
wenn ich in der Fröhe
so durch Wälder ziehe,
Hügel auf und ab:
Dann, wie Vöglein im Laube
singt und sich rührt,
oder wie die goldne Traube
Wonnegestirter spürt
in der ersten Morgenroste:
So fühl' auch mein alter, lieber
Adam Herbst- und Frühlingsheber,
gottheberzte,
mit verdorrter
Erstlings-Paradieseswonne.
Also bist du nicht so schlimm, o alter
Adam, wie die strengen Lehrer sagen;
liebt und lobst du immer doch,
singt und preiset immer noch,
wie an ewig neuen Schöpfungstagen,
deinen lieben Schöpfer und Erhalter.
Möcht' es dieser geben,
und mein ganzes Leben
wie im leichten Wanderschweif
eine solche Morgenreise!

Edvard Mörike (1804-1875)

Schön ist die Welt,
dram Brüder laß uns reisen
woh in die weite Welt,
wohin es uns gefällt.

Wir sind nicht stolz,
wir brauchen keine Pferde,
die uns von dannen ziehn.

Wir steigen hinauf
auf Berge und auf Hügel,
wo uns die Sonne sticht.

Wir trocken uns
wohl unter grünen Bäumen
den Schwanz vom Angesicht.

Wir haben uns
An jeder Wasserquelle,
wo frisches Wasser fließt.

Wir reisen fort
von einer Stadt zur andern,
wo uns die Luft gefällt.
Dichter unbekannt



Morgenwanderung

Wir reist in Frieden wandern will,
der geht der Sonn entgegen;
da ist der Wald so kirchenstill,
kein Laßlohn mag sich regen;
noch sind nicht die Lerchen wach,
nur im hohen Gras der Bach
singt leise den Morgenegen.

Die ganze Welt ist wie ein Bach,
darin uns aufgestöberten
in bunten Zeiten manch ein Sprach,
wie Gott uns trenn geblieben;
Wald und Blumen, nah und fern,
und der helle Morgenstern
sind Zeugen von seinem Lieben.

Da zieht die Andacht wie ein Hauch
durch alle Sinnen leise,
da pocht uns Herz die Liebe auch
in ihrer stillen Weise,
pocht und pocht, bis sich erschließt,
und die Lippe überfließt
von lauten überludenen Preise.

Und plötzlich läßt die Nachtigall
im Berg und Tal erwacht der Schall
und will sich antizipieren schwingen,
und der Morgenrote Schein
stimm in lichter Glut mit ein:
Laß uns dem Herrn Lob singen.

Emmanuel Geibel (1815-1884)



MITTELUNGEN DES WANDERBUNDS

Erscheinen zweimal in der »Zürcher
Illustration« - Alle für die Redaktion
bestimmten Sendungen sind zu rich-
ten an die »Verwaltung« des Wan-
derbunds, Zürich 6, am Hallwilerplatz.

Demmerd liegt der Sommerabend
über Wald und grünen Wiesen,
goldner Mond im blauen Himmel
strahlt bewanert, dufzig labend.

An dem Bache sirpt die Grille,
und er regt sich in dem Wäver,
und der Wanderer hört ein Plätschern
und ein Atmen in der Stille.

Dorten an dem Bach alleine,
badet sich die schöne Elise;
Arm und Naken, weiß und lieblich,
schonern in dem Mondenscheine.
Heinrich Heine (1797-1856)